

THEA DORN
Ultima Ratio

Buch

Die Wirklichkeit ist grausam genug, finden Sie? Weit gefehlt! Die Fantasie kann noch viel grausamer sein. Jedenfalls die von Thea Dorn, der »besten jungen Krimiautorin Deutschlands« (*Buch aktuell*). »Ultima Ratio« versammelt ihre Kolumnen und Krimi-Kurzgeschichten, die dem Leser Mord und Totschlag in geballter Form präsentieren, und das in der bewährten Dornschen Manier: Klug, witzig, sezierend ...

Autorin

Thea Dorn, geboren 1970 bei Frankfurt am Main, machte eine Ausbildung in klassischem Gesang und wäre beinahe Opernsängerin geworden. Sie wandte sich dann jedoch dem Studium der Philosophie und Theaterwissenschaft in Frankfurt, Wien und an der Freien Universität Berlin zu, wo sie als Dozentin für Philosophie tätig war. Schon mit 24 veröffentlichte sie ihren ersten Roman »Berliner Aufklärung«, für den sie den Raymond-Chandler-Preis erhielt. Es folgten »Ringkampf« und das Theaterstück »Marleni«. Für ihren dritten Roman, den Bestseller »Die Hirnkönigin«, wurde sie mit dem Deutschen Krimipreis ausgezeichnet. Auch »Die Brut«, ihr jüngstes Werk, wurde von Kritik und Publikum begeistert aufgenommen. Seit kurzem moderiert sie für den SWR die Fernsehsendung »Schümer und Dorn – der Büchertalk«. Thea Dorn lebt als freie Autorin in Berlin.

*Von Thea Dorn außerdem als Goldmann Taschenbuch
lieferbar:*

Berliner Aufklärung. Roman (45315)

Ringkampf. Roman (45404)

Die Hirnkönigin. Roman (44853)

Als gebundene Ausgabe im Manhattan Verlag:

Die Brut. Roman (54566)

Thea Dorn

Ultima Ratio

GOLDMANN

Der Goldmann Verlag ist ein Unternehmen
der Verlagsgruppe Random House GmbH.

1. Auflage

Taschenbuchausgabe August 2004

Copyright © 2001 Europäische Verlagsanstalt/

Rotbuch Verlag, Hamburg

Satz: DTP Service Apel, Hannover

JE · Herstellung: Max Widmaier

eISBN 978-3-641-06780-9

www.goldmann-verlag.de

INHALT

Ultima Ratio	7
Die Überwindung	60
Verstrickt	64
Die Pilotin	68
Geliebte Gattin	72
Othella kann nicht platzen	78
Die Welt als Wille und Ausstellung	82
Die schwarzen Engel	85
Venus mit Hund	89
Sicheln und würgen	133
Das Goldene Vlies	137
Deutschland, Leiche, Mutter	142
Vorsicht Steinschlag!	146
Fun & Fundamentalismus	149
Quellen	153

ULTIMA RATIO

1

Am Morgen des siebzehnten November 1997 beschloss Professor Penelope Kura die Auslöschung des Philosophischen Instituts der Freien Universität Berlin.

Der Gedanke war einfach, plausibel und konsistent, war unmissverständlich und sparsam formuliert, kurz: Er besaß alle Merkmale eines guten philosophischen Gedankens. Darüber hinaus besaß er eine Eigenschaft, an der es guten philosophischen Gedanken im Allgemeinen mangelte: motivierende Kraft.

Penelope Kura spürte, wie ihr Körper unter dem plötzlich ausgeschütteten Adrenalin zu vibrieren begann. Ihr Herz stampfte. Ihre Hände scharrrten auf dem Federbett. Wie lange war es her, dass sie eine solche Erregung verspürt hatte. Eine Erregung durch den Gedanken. Die Königin aller Erregungen.

Ohne es zu merken, war sie aufgestanden. Der Gedanke trieb sie vor sich her wie ein gefangenes Tier. Sieben Schritte hin. Drehung. Sieben Schritte zurück.

Ausgelöscht waren die dumpfen Lehrstuhljahre, in denen ihr Halbschlaf keine Geistesblitze, sondern nur mehr Tiefschlaf geboren hatte. Sieben Schritte. Sieben Schritte. Alles war wie früher, als sie noch nicht in die akademische Falle getappt war. Blind folgten ihre Füße dem ausgetretenen Sinnierpfad im Teppichboden.

Penelope Kura atmete die Stille und Dunkelheit, die sie umgaben. Mochte die Eule der Minerva ihren Flug mit der Dämmerung beginnen – Penelope Kuras Geist erhob sich erst in absoluter Finsternis. Deshalb hatte sie die Wände dieses Raumes schalldicht isolieren und alle Fenster zumauern lassen. Und heute, am Morgen des siebzehnten November 1997, vier Jahre nach ihrer Antrittsvorlesung, fünf Monate vor ihrem siebenunddreißigsten Geburtstag – noch immer durfte sie sich *jüngste Philosophieprofessorin der deutschsprachigen Welt* nennen – war ihr Heiligtum endlich wieder seiner Bestimmung zugeführt worden: Der Schlafbunker diente der Konzentration.

Penelope Kura blieb stehen und lauschte. Irgendwo in ihrem Innern, von Blutraschen, Herzstampfen und Brustflattern fast gänzlich überlagert, vernahm sie noch etwas anderes: ein Stimmchen, ein wohl vertrautes Stimmchen. Die Professorin lächelte. Der Aufruhr der Körpersäfte hatte die Moralphilosophin mitgeweckt. Zwar klang sie noch vorsichtig und ein wenig heiser, doch es bestand kein Zweifel: Die Stimme, die früher mit ihr – bevor sie von ihr ans Katheder geliefert worden war – nächtelang hitzig

gestritten hatte, rührte sich wieder. Penelope Kura hielt die Luft an, um besser zu verstehen.

»Dein Gedanke ist gut«, wisperte die Stimme, »aber ist er auch *gut*?«

»Was meinst du mit *gut*? Inwiefern *gut*? Erkläre dich«, hakte Penelope Kura nach, bevor es sich die Stimme anders überlegte. Sie hatte plötzlich wieder Lust auf das alte philosophische Spiel, Begriffe so lange hin- und zurückzureichen, bis ihre Prägung einer restlos glatten Oberfläche gewichen war.

»Stell dich nicht dümmer, als du bist«, gab die Stimme ungeduldig zurück, »du weißt schon – moralisch gut, absolut gut, gut schlechthin.«

»Ach so«, sagte Penelope Kura und überlegte kurz. »Nach welcher Methode hättest du's denn gern geprüft?« Ein Hauch von Boshaftigkeit lag in ihrer Stimme.

»Kant«, flüsterte die Moralphilosophin leise, aber entschlossen. Penelope Kura lachte. Natürlich. Ein' feste Burg ist unser Kant. Wer sonst in diesen hirnerweichten Zeiten.

»Welche Formel des Kategorischen Imperativs sollen wir nehmen, eins, eins a, zwei, drei, drei a?«, fragte Penelope Kura, ihrer Herausfordererin die Wahl der Waffen überlassend.

»Egal«, erwiderte die Stimme siegesgewiss.

»Also gut.« Penelope Kura brachte sich in Position. »*En garde!*«

»Handlen urnach derjenigen Maxime von der du zugleich wollen kannst daß sie ein allgemeines Gesetz werde«,

rasselte die Moralphilosophin herunter, bevor die Gegnerin Zeit hatte, sich zu räuspern. In dem geräuschlosen Raum entstand eine perfekte Stille.

»Na los, was ist«, stichelte die Stimme, »verteidige dich und deine Maxime!«

»Kann wollen«, parierte Kura knapp.

»Was soll das heißen?«

Die Professorin spürte, wie ihr autopädagogischer Eros nachzulassen begann. »*Kann wollen* soll heißen, dass ich wollen kann, dass meine Maxime ein allgemeines Gesetz werde.«

»Kannst du eben nicht«, krächte die Stimme triumphal. »Kannst du eben nicht! Ein solcher Wille würde sich selbst widersprechen!«

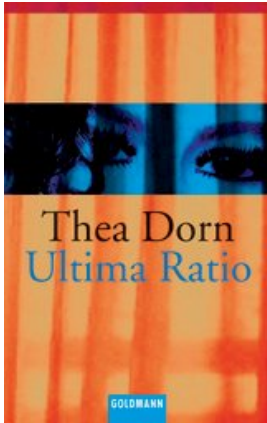
»Schön, dass du deinen Kant so brav gelernt hast«, sagte Penelope Kura, »aber denk doch in Zukunft bitte dreißig Sekunden nach, bevor du mir irgendwelche Königsberger Kamellen ins Gesicht spuckst. – Hier widerspricht sich gar nichts. Und am allerwenigsten mein Wille.«

Dem Stimmchen entwich ein hohler Schmerzenslaut. »Ist es etwa kein Widerspruch, Philosophin sein zu wollen und gleichzeitig Philosophische Institute auslöschen zu wollen«, vermochte es noch zu fragen, dann schwanden ihm die Sinne.

»Nein, nicht der geringste Widerspruch«, sagte Penelope Kura lächelnd und stieß ihr moralphilosophisches Selbst in die ewige Hölle der Inkonsistenzen, Kontradiktionen und ausgeschlossenen Dritten.

»Frau Kollegin, entschuldigen Sie, wenn ich Sie unterbreche, aber ich kann hier nicht länger schweigend zuhören.« Professor Friedrich Warburg stieß zitternd die Luft aus. »Es ist ein absoluter Skandal, was in diesem Papier steht. Ein Abbau von vier weiteren Professuren bis zum Jahr 2007! Unser neuer Strukturplan sieht doch ohnehin nur noch das Skelett eines Lehrkörpers vor. Wie können wir denn da vier weitere Stellen kürzen!« Die weißen Haare standen um Warburgs Kopf herum wie nach einem Elektroschock. »Wenn der Präsident dieser Universität wirklich meint, was er dort schreibt, dann soll er das Institut gleich schließen. Anstatt verschlüsselte Todesurteile mit der Hauspost zu verschicken.« Der Grandseigneur des deutschen Idealismus lehnte sich auf seinem ramponierten Holzstuhl zurück.

Regen prasselte gegen die gläserne Außenwand des Sitzungsraums. Ein bitteres Lächeln zog über Friedrich Warburgs Gesicht. Vor fünfzehn Jahren hatte er seinen samtgepolsterten Münchner Lehrstuhl verlassen und war nach Berlin, in die Stadt seiner zerbombten Kindheit zurückgekehrt, um das im postmarxistischen Brackwasser dümpelnde Institut ins offene Meer des Geistes hinauszunavigieren. *Berlin darf nicht untergehen*, hatte er damals gedacht. Und die Politik hatte ihm Recht gegeben. Es war ihm sogar gelungen, als Berufungszusage ein neues Institutsgebäude auszuhandeln, und er selbst hatte das philosophische Bauwerk aus redlichem Waschbeton,



Thea Dorn

Ultima Ratio

eBook

ISBN: 978-3-641-06780-9

Goldmann

Erscheinungstermin: Juni 2011

Die Wirklichkeit ist grausam genug, finden Sie? Weit gefehlt! Die Phantasie kann noch viel grausamer sein. Jedenfalls die von Thea Dorn, der »besten jungen Krimiautorin Deutschlands« (Buch aktuell). »Ultima Ratio« versammelt ihre Krimi-Kurzgeschichten, die dem Leser Mord und Totschlag in geballter Form präsentieren, und das in der bewährten Dornschen Manier: klug, witzig und rasiermesserscharf ...